



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

V. Unvollkommenheit der heroischen Staaten. Schwache Anfänge der republikanischen Verfassungen. Ansehen des Alters. Aberglaube. Vorurtheile. Unwissenheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49770)

sich her, um die Seelen seiner Mitbürger für die Gesetze fühlbar und beugsam zu machen, welche er ihnen dereinst vorschreiben wollte.

Fünftes Hauptstück.

Unvollkommenheit der heroischen Staaten.

Schwache Anfänge von republicanischen Verfassungen. Ansehn des Alters. Aberglaube. Vorurtheile. Unwissenheit.

Nach Maafgabe, wie durch das Ansehn der Helden, durch die mächtigen Einflüsse der Religion

Mann bezeichnet habe. Der Dichter, welcher die ersten Gesänge für die Cretenser verfertigt haben soll, wird auch so genannt, und ist allem Ansehen nach älter gewesen, als der, welchen Lyfurgus nach Sparta geschickt hat. Die Araber nennen ihre weisen Männer und Zauberer Thalebs. Schwab's Reisen Hauptst. 8. Indessen wollen wir nicht behaupten, daß diese Benennung mit dem Namen Thales einen gemeinsamen Ursprung habe.

ligion und durch die sanften Reize der Dicht-
Kunst die Gemüther gemildert wurden; nach
Maafgabe, daß sich einzelne Personen durch
Weisheit, durch Tugend, oder auch nur durch
scheinbare Eigenschaften hervorthaten, gewannen
die entstehenden Staaten allmählich eine andere
Gestalt.

Es ist indessen leicht sich vorzustellen, wie in
diesen schwachen Anfängen der bürgerlichen Ges-
ellschaften alle Grundsätze, alle Verbindlichkeiten,
alle Gesetze, alle Gerechtsamen unbestimmt und
schwankend seyn, und wie oft Gewalt, Ansehn
und Betrug das schwache Recht in übel zusam-
menhängenden Verfassungen befestigen mußten. (*)

Die unumschränkte Macht der Könige und
der Fürsten mußte daher anfangen Menschen zur
Last zu werden, welche allmählich ihre Fähigkei-
ten erhöheten, und den Werth der Unabhängig-
keit

(*) Isokrates im Panathenaisus S. 502. ff.

keit und der Freyheit kennen lerneten. Die Nachkömmlinge der Helden und der Könige vertheilten sich in mehrere Häuser, und auch andre Geschlechter erhuben sich nach und nach zu Macht und zu Würden, welche die einen so wohl als die andern mehr gebrauchten, ihre eigene als die gemeine Wohlfahrt zu befördern.

So faßte der Mißbrauch des Ansehens Wurzeln, die niemals haben ausgerottet werden können. Es sollte ein Mittel seyn, sich wider die Ungerechtigkeit der Stärkern zu verwahren, und es war fast immer ein Werkzeug, Schwächere zu unterdrücken.

Die Geschlechter, welche sich emporgeschwungen hatten, machten kleinere Staaten in kleinen Staaten auß. Ihr ganzes Bestreben war, ihre Gewalt und ihre Hoheit bezubehalten und zu verstärken. Daher kamen Factionen und Unterdrückungen. Daher entstand die Tyranney, ein abscheuliches Ungeheuer, die Wildheit eines
Mäch-

Mächtigen gegen viele Unmächtige. Daher Verfolgungen in den Familien selbst; daher alle die Greuel, von welchen die Ueberbleibsel der griechischen Schaubühne uns so schreckliche Abschilderungen darbieten. (*) Daher Empörungen; daher beständige Abwechslungen in den Schicksalen der Völker und der Geschlechter; daher die ersten Anfänge republicanischer Verfassungen.

In einer beständigen Ebbe und Fluth von Empörungen, von Unterdrückungen, und von Zerrüttungen, konnten diese indessen weder eine dauerhafte Festigkeit noch eine vernünftige Gestalt erhalten. Die süßen Künste des Friedens blieben unangebaut, der Verstand des Bürgers von der Einbildung bemeistert, und sein Gemüth von den Leidenschaften tyrannisiert. Keiner hatte Muße
oder

(*) S. des Isokrates Panathenaisus, wo er es als einen besondern Vorzug der Athenenser anführet, daß dieser Staat von solchen tragischen Ereignissen frey geblieben sey.

oder Anlaß viel mehr Begriffe zu sammeln als der andre. Die gleiche Sorge für die Nahrung und für die Sicherheit erdrückte alle Geister. Die Gesetze waren nicht so sehr Früchte des Verstandes und der Ueberlegung, als unbestimmte und dunkle Geburten des Zufalls und der Gewohnheit.

So lang die Kunst zu schreiben noch unbekannt war, hatten deutliche und wohlbestimmte Gesetze noch nicht statt. Das Herkommen (*) war die einzige Quelle einer sehr eingeschränkten Rechtsgelehrsamkeit. Es ist so hergebracht (**)

war

(*) *Consuetudo, mos majorum.*

(**) So war insonderheit auch in den mittlern Zeiten das Herkommen die Quelle aller Gerechtsamen. Es brauchte einen grossen Anwachs der Erleuchtung, bis die Gewohnheit so weit zurückgesetzt wird, daß ihr Ansehn der Vernunft und den Gesetzen weicht, und bis man recht empfindet, was der Kayser sagt: *Consuetudinis ususque longævi non vilis auctoritas est; verum non usque adeo sui valitara momento ut aut rationem vincat aut legem. L. 2. Cod. quæ fit longa consuet.*

war bey diesen Völkern wie bey den Kindern, es ist so der Gebrauch, der stärkste Grund, und nach diesem mußte sich alles richten.

Daher waren die alten Leute in den Anfängen des gesitteten Standes in so grossem Ansehn.

Die vollkommene Wildheit kennet die Ehrfurcht gegen das Alter gar nicht. Die Hunnen schätzten die alten Leute sehr gering; nur die Jugend war bey ihnen geachtet; Sie allein war zum Kriege, ihrer einzigen Beschäftigung, tüchtig. (*) Wenn aber ein Volk sich mildern Sitten nähert, so muß es nicht mehr für Muth und Stärke allein fühlbar seyn; es muß auch Weisheit und Anschlägigkeit verehren; und da in den Anfängen der Gesellschaften nur eine lange Erfahrung, nur eine vielfältige Uebung diese Eigenschaften erzeugen können; nur das hohe Alter

sie

(*) de Guignes hist. Abhandlung von dem Ursprunge der Hunnen.

sie besitzen kann: so müssen in allen entstehenden Verfassungen die Greisen allein in Ehren seyn; wenn aber Wissenschaften und Gelehrsamkeit auch junge Leute mit grossen Fähigkeiten ausrüsten: so muß natürlicher Weise das Ansehn des Alters fallen; und bey erleuchteteren Völkern kann solches kaum mehr einigen Vorzug behaupten, als in so fern es mit Weisheit und mit Tugend bekrönt ist. Es ist daher leicht zu begreifen, warum die Spartaner die Ehrfurcht gegen dasselbe länger beybehalten haben als die Athenienser; und warum allezeit in den Anfängen der Staaten, die Aeltesten (*) die natürlichen Richter und Rathgeber des Volkes gewesen sind.

Wie der in dem Stande der Einfalt und der Wildheit überwiegende Aberglaube, meistens den Grund zu diesen Verfassungen gelegt hatte, so mußte derselbe da auch lang eine vollkommene Ueber-

(*) Senatores, Grauen &c.

Uebermacht behalten; und so waren die Zauber-
ren, die Orakel und andere blendende Künste
der Priester, der Regenten, der Weisen, lange
die wirksamsten Werkzeuge des Ansehens.

Da mußte also die Macht der einmal festge-
setzten Vorurtheile desto unauslöschlicher seyn;
wie grösser der Abscheu war, welchen gottes-
dienstliche Grundsätze den Bürgern vor dem Um-
gange mit andern Nationen einflößeten; und so
wurden die Irrthümer derselben gleichsam ver-
ewiget. Die Einsichten auch des Erfahrensten
unter ihnen, waren natürlicher Weise sehr ein-
geschränket; und so wohl die Lust als die Fähig-
keit ihre wenigen Begriffe zu bestimmen, zu er-
weitern und fruchtbar zu machen, waren bey ih-
nen noch kleiner. Wie weniger der Mensch
wußte, desto werther war ihm, was er zu wissen
glaubte; desto zufriedner war er mit sich selbst,
und mit seinem Stande; desto schwerer wurde
es ihm, sich etwas anders als besser und als
wünschenswürdiger vorzustellen.

Die

Die dem so nahe an die Barbaren grenzenden Menschen natürliche Trägheit zum Denken, verstärkete noch mehr diese Uebermacht des Aberglaubens, der Vorurtheile und der Irrthümer. Eine kleine Anzahl von Begriffen und von Gedanken beschäftigt ungeübte Geister gar zu sehr. Neue und vollkommnere würden sie nur an dem Genuße derer hindern, mit welchen sie bereits befreundet sind.

Man kann sich vorstellen, wie unvollkommen, und wie unrichtig alle Einsichten solcher Völkerschaften gewesen seyn müssen. Es ist eine bekannte Beobachtung, wie Unwissenheit und Mangel der Erfahrung die Begriffe gar zu eifertig allgemein machen; wie geneigt sie sind, alles mit einander zu verwirren; und wie leicht sie sich auf ihre Fragen mit den ungereimtesten Antworten abspeisen lassen.

Ich glaube also mich nicht zu betriegen, wenn ich sage, in diesem Zeitpunct sey aufs höchste die
 äußer-

äusserliche Gestalt des gesitteten Standes vorhanden gewesen. Die tragische Schaubühne (*) der Alten liefert uns die rührendsten Gemälde dieser die Menschheit entehrenden Epoche. Die Geschichte stimmt mit ihr überein; und dennoch kann man sich kaum überreden, daß Menschen, welche Gesetze und Pflichten erkannt haben, abscheulicher gewesen seyn sollen, als wilde Thiere.

Sechstes Hauptstück.

Völkerrecht dieser Staaten. Elender Zustand Griechenlandes in den ältesten Zeiten. Handelschaft, der glückliche Anlaß der Verbesserung.

So schwach, so elend der innerliche Zustand dieser Staaten war; so abscheulich waren auch die wechselseitigen Verhältnisse derselben.

Das

(*) Isocrates Panathen. p. 503.